Die endlosen Mühen mit der 3. Deklination

Theo Wirth, ehem. Fachdidaktiker für die Alten Sprachen Univ. Zürich

„Im Lateinunterricht gibt es merkwürdige blinde Flecken."
Mit diesem Selbstzitat aus dem Text „Aktiv, MEDIUM, Passiv – und das Aschenbrödel Deponens" (vgl. swisseduc.ch/altphilo/latein/lsprache/lgrammatik/) muss auch die nachfolgende Darstellung der 3. Deklination eingeleitet werden. Obwohl schon vor vielen Jahrzehnten – man vergleiche etwa die wissenschaftliche Grammatik von Manu Leumann von 1963 (s. unten, Literatur) – Klartext geschrieben worden ist, verharrten die meisten Lehrbuchautorinnen und -autoren in ihrer „Blase"; sie nahmen keine Kenntnis von neueren, zugleich sprach- und schülergerechteren Beschreibungen der 3. Deklination.

Aus diesem Grund habe ich, zusammen mit Christian Seidl und Christian Utzinger, im Jahr 2006 den unten folgenden Text publiziert. Seither sind nach wie vor diverse Lehrbücher mit verfehlten Darstellungen erschienen (auch solche mit korrekten); dies rechtfertigt ein erneutes Zurückkommen auf den genannten Buchtext.

Unsere vielfach erprobte Lösung bietet eine sprach- und schülergerechte, linguistisch saubere Vereinfachung der tradierten komplizierten, fehlerhaften Darstellungen der meisten Lehrwerke: Ein „Normalschema" der Substantive und eines der Adjektive, eventuell leicht erweitert, ist die Lösung.

Die Kritikpunkte zu wichtigen Lehrbüchern, die etwa seit 2010 erschienen sind, folgen auf S. 7 f., nach dem Buchauszug.

(Auszug aus dem Buch **Sprache und Allgemeinbildung. Neue und alte Wege für den alt- und modernsprachlichen Unterricht am Gymnasium**. Von Theo Wirth, Christian Seidl, Christian Utzinger. 288 Seiten, 2006, Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, S. 195 ff.
Auslieferung in Deutschland: Brigg Pädagogik Verlag GmbH, D-86165 Augsburg, www.brigg-paedagogik.de)

(Auszug aus dem Buch:)

Die lateinische 3. Deklination, *oder*:
Diachronie ja – aber nicht falsch oder am falschen Ort

Eine offenbar schwer aus der Welt zu schaffende Fehlanwendung diachroner Verfahrensweisen ist hier zu kritisieren. Es geht um eine Anwendung, die die Diachronie in Verruf bringt, erstens weil sie zusätzliche Schwierigkeiten (und Fehler) schafft und zweitens keine Verständnishilfen bietet (...)

Die 3. Deklination: synchron und vereinfacht – diachron höchstens als Ergänzung

Es werden üblicherweise für die Einteilung der Wörter der 3. Deklination leider nicht organisch-lateinische, d. h. synchrone, Kategorien benützt, sondern historisch-indogermanistische: "Konsonantstämme" und "*i*-Stämme", zwischen die noch ein deskriptiv-synchrones Mittelglied geschoben wird, die "Mischstämme", weil sie an den beiden anderen Anteil haben sollen (historisch gesehen befindet sich jedoch in dieser Gruppe der sog. Mischstämme der

Hauptharst der eigentlichen *i*-Stämme). Wie falsch dieses Rekurrieren auf die Indogermanistik ist, zeigen die wissenschaftlichen lateinischen Grammatiken; so schreibt Leumann: "Die Flexion der *i*-Stämme ist im Lat. mit der der kons. Stämme vermischt" (1963, 231); "Nom. Plur. und Dat.-Abl. Plur. auf (...) *-ēs* und *-i-bus* stammen von den *i*-Stämmen, Gen. Sing. auf (...) *-is* von den kons. Stämmen" (1963, 256; Übersicht über die gegenseitig ausgetauschten Endungen in Tabellenform: 1963, 256[1]; weniger deutlich [2]1977, 430); und der Akkusativ Plural *-ēs* der Konsonantstämme bringt *-īs* der *i*-Stämme allmählich zum Verschwinden. Risch fasst die Beurteilung der neu entstandenen *lateinischen* Ordnung so zusammen: "Es ist eine Ordnung, die sich aus der ursprünglichen Verteilung in Konsonant- und *i*-Stämme schrittweise so entwickelt hat, dass sie zum Schluss mit der grundsprachlichen Ausgangsbasis nur noch sehr wenig gemein hat" (615).

Es gäbe also nur eines: den völligen Verzicht auf diese drei unzutreffenden Kategorien, doch das bringen leider nur die wenigsten Schuldarstellungen fertig. Einige machen die Sache jedoch noch schlimmer, als Beispiel mag "INTERESSE", Band 1 dienen. Dort wird die zweite Deklinationsgruppe der 3. Deklination folgendermassen beschrieben: "Die i-Deklination, deren Stämme auf den Vokal ī [sic!] enden. Endungen: -ī, -ia, -ium" (126). Offenbar ist in diesem und in den anderen gleich gelagerten Fällen keinem der Buchautoren aufgefallen, dass hiermit für "die Meere" die Form *mariia* und nicht wie üblich *maria* heissen müsste... Beziehungsweise ist ihnen natürlich unbewusst die synchrone Endungsabtrennung in die Quere gekommen, wie die Fortsetzung jeweils zeigt: In der Mischgruppe erscheinen dann die Beispiele etwa in der Form *host-is* – womit die Autoren allerdings vom Regen in die Traufe geraten: Trennt man in allen drei Gruppen der 3. Deklination synchron ab, verbleiben in ihr nur noch "Konsonantstämme" (*consul-is*, *mar-is*, *host-is*)... Auch das scheint man nicht zu bemerken.

Es bleibt wirklich nur eines: Wie die anderen Deklinationen und die Konjugationen muss auch die 3. Deklination, um lateinisch korrekt zu sein, synchron dargestellt und eingeführt werden (Leumann illustriert dies für *host-ēs* als lateinisch unausweichlich: 1977, 430 f.), und es sind

---

[1] Details (die Tabelle ist im Buch „Sprache und Allgemeinbildung" nicht enthalten; die Pfeile für die Formenübernahmen sind von TW in das – vereinfachte – Zitat eingesetzt):

	Sing.		Plur.	
	i-Stamm	Kons.-Stamm	*i*-Stamm	Kons.-Stamm
N.	*ovi-s*	**rēg-s > rēx*	**ovei-es > -ees > ov-ēs* ⇒	[**rēg-ĕs*] *rēg-ēs*
A.	**ovi-m / ov-em* ⇐	**rēg-ṃ > rēg-em*	**ovi-ns > ov-īs / ov-ēs* ⇐	**rēg-ṇs > -ens > rēg-ēs*
G.	**ovei-s ov-ĭs* ⇐	**rēg-es > -ĭs*	**ovi-om > -um*	**rēg-om >-um*
D.	**ovei-ei > ov-ī*	**rēg-ei > -ī*	**ovi-bhos > „ov-ibus"* ⇒	**rēg-bhos > -<i>bus* vgl. *subus; rē-bus*
Abl.	**ovī-d > ovī / ov-ĕ* ⇐	**rēg-ĭ > -ĕ*	**ovi-bhos > „ov-ibus"* ⇒	**rēg-bhos > -<i>bus*
Ntr.	**mari > mare*	*vās*	**mari-a*	*vās-a*

andere, geeignete Termini zu verwenden. In welcher Form dies möglich ist, zeigt die weitere historische Entwicklung der 3. Deklination: Oben haben wir von der "neu entstandenen *lateinischen* Ordnung" gesprochen, noch ohne zu sagen, wie sie aussieht bzw. etwa zur klassischen Zeit aussah. Sie zeigt sich darin, dass sich im Latein immer deutlicher eine neue Gruppierung, nämlich nach Substantiven und Adjektiven, herausbildete: Die Substantive tendierten dazu, nach den einstigen Konsonantstämmen zu flektieren, die Adjektive nach den einstigen *i*-Stämmen. Die Lösung für den Unterricht ist hiermit vorgegeben, die gesamte Darstellung der 3. Deklination kann in der Minimalform so lauten – sie bewährt sich seit Jahren:

<table>
<tr><th></th><th colspan="4">Die 3. Deklination</th></tr>
<tr><th></th><th colspan="2">NORMALSCHEMA der SUBSTANTIVE</th><th colspan="2">NORMALSCHEMA der ADJEKTIVE</th></tr>
<tr><th></th><th>mask. und fem.</th><th>ntr.</th><th>mask. und fem.</th><th>ntr.</th></tr>
<tr><td>(N)</td><td>(—, s)</td><td rowspan="2">—</td><td>(s, is, —)</td><td rowspan="2">s, e, —</td></tr>
<tr><td>Akk</td><td>em</td><td>em</td></tr>
<tr><td>G</td><td colspan="2">is</td><td colspan="2">is</td></tr>
<tr><td>D</td><td colspan="2">ī</td><td colspan="2" rowspan="2">ī</td></tr>
<tr><td>Abl</td><td colspan="2">e</td></tr>
<tr><td>N
Akk</td><td rowspan="2">ēs</td><td rowspan="2">a</td><td rowspan="2">ēs</td><td rowspan="2">ia</td></tr>
<tr><td>G</td><td colspan="2">um, auch: ium</td><td colspan="2">ium</td></tr>
<tr><td>D
Abl</td><td colspan="2">ibus</td><td colspan="2">ibus</td></tr>
</table>

Der Nom. Sing. ist eingeklammert; er nimmt formal eine Sonderstellung ein und ist ja immer separat zu lernen.

Eine solche Minimallösung ist in einzelnen Schulbüchern auch gewählt, z.B. in "Iter Romanum", "OSTIA ALTERA" oder "prima"; sie hat den Vorteil, beinahe so einfach wie die Darstellungen der anderen vier Deklinationen zu sein. Sie schliesst die Doppelformen der 3. Deklination aus; wer diese grundsätzlich als Möglichkeiten im Gedächtnis der Schüler verankern will, kann wenigstens *-īs* neben *-ēs* im Akkusativ Plural einführen. – Die vorgeschlagene Minimallösung mag die eine oder andere Lehrkraft zunächst vielleicht nicht befriedigen. Doch Hand aufs Herz: Hängen wir nicht an Lehrinhalten, die einst sinnvoll waren, aber heute unter veränderten Bedingungen sinnlos geworden sind? Die Differenzierungen innerhalb der 3. Deklination waren einst nötig, als es ums "Latine scribere et loqui" ging; heute,

für die Herübersetzung, braucht es die Details nicht mehr. Zudem erlaubt die Vereinfachung, einiges an Zeit zu sparen, angesichts der Stundenreduktionen ein gewichtiges Argument. Und wenn die Schüler – sehr sprachgemäss und hier immer wieder empfohlen – um die grundsätzliche Möglichkeit von Doppelformen und Schwankungen wissen, dann wird das Auftauchen anderer Formen nicht zum Problem; man soll das sogar einüben (vgl. anschliessend).

Das ist einer der Gründe, warum man den Terminus "Normalschema" (der Substantive bzw. der Adjektive) mit Gewinn einführt: Er bringt erstens die *lateinische* Ordnung zum Bewusstsein und verweist zweitens immer auf ein Mitzudenkendes hin, nämlich auf "noch andere formale Möglichkeiten"; wir sind damit wiederum bei den Schwankungen und Doppelformen, z.B. *-em*/*-im* im Akkusativ Singular der Substantive, *-e*/*-ī* im Ablativ Singular der Substantive, Adjektive und Partizipien sowie eben *-ēs*/*-īs* im Akkusativ Plural. Man sollte die Schülerinnen und Schüler sehr bald nach der grundlegenden Einführung der 3. Deklination mit entsprechenden Beispielen konfrontieren, um ihre Flexibilität und Offenheit für die zahlreich vorkommenden Doppelformen zu fördern; die Schüler müssen sie nicht aktiv bilden, aber im Kontext erkennen können. Sie befinden sich dabei in bester Gesellschaft mit Varro, der vom zeitgenössischen Sprachgebrauch sagte, man könne, ohne Anstoss zu erregen (*sine reprehensione*), im Ablativ Singular *ovī* und *avī* oder *ove* und *ave* sagen, im Genitiv Plural *civitatum* und *parentum* oder *civitatium* und *parentium*, im Akkusativ Plural *montes* und *fontes* oder *montīs* und *fontīs* (ling. 8, 66).

Die rein synchrone Betrachtungsweise der 3. Deklination kann man, wenn sie "sitzt", mit einer diachronen Kurzdarstellung ergänzen; dann zeigt sich auch hier die Grenzverschiebung von Stamm und Endung (*civi-um* → *civ-ium*) und das Reden von Konsonant- und *i*-Stämmen wird plötzlich sinnvoll (*consul-um* und *civi-um*); man kann zeigen, wie die neue Ordnung sich immer stärker herausbildete (die aktiven Partizipien der Gleichzeitigkeit z. B. waren ursprünglich Konsonantstämme, übernahmen aber analogisch fast alle Endungen der *i*-Stämme) und irgendwann sogar den Ablativ Singular von Komparativen erfasste: *a priori* etc. Der Terminus "Normalschema" muss hierbei explizit noch einen dritten Sinn erhalten: Die Schüler sollen die normierende Wirkung der Wortart-Zugehörigkeit erkennen. – Zu dieser diachronen Darstellung der 3. Deklination ein Beispiel (unten S. 6 dargestellt):
http://www.swisseduc.ch/altphilo/latein/lsprache/lgrammatik/docs/4145konl.pdf

Weiteres zur 3. Dekl.: Buch S. 94; 101 f.; 103; 149; Zeitschrift "Der Altsprachliche Unterricht", 2001, Heft 2, 23 ff. (C. Seidl)

Oben erwähnte Literatur:

Leumann, Manu (1963): Lateinische Laut- und Formenlehre (Lateinische Grammatik von Leumann - Hofmann - Szantyr, erster Band = HA Abt. 2, Teil 2, Band 1), München.

Leumann, Manu ([2]1977): Lateinische Laut- und Formenlehre (Lateinische Grammatik von Leumann - Hofmann - Szantyr, erster Band = HA Abt. 2, Teil 2, Band 1), München.

Risch, Ernst (1981): Kleine Schriften. Herausgegeben von Annemarie Etter und Marcel Looser, Berlin.

Anhang: die 3. Deklination in traditioneller Kasusreihenfolge

traditionelle Kasusreihenfolge:

	Die 3. Deklination			
	NORMALSCHEMA der SUBSTANTIVE		NORMALSCHEMA der ADJEKTIVE	
	mask. und fem.	ntr.	mask. und fem.	ntr.
(N)	(—, s)	—	(s, is, —)	s, e, —
G	is		is	
D	ī		ī	
Akk	em	—	em	s, e, —
Abl	e		ī	
N	ēs	a	ēs	ia
G	um, *auch:* ium		ium	
D	ibus		ibus	
Akk	ēs	a	ēs	ia
Abl	ibus		ibus	

Der Nom. Sing. ist eingeklammert; er nimmt formal eine Sonderstellung ein und ist ja immer separat zu lernen.

Ergänzungen zum Buchauszug von 2006 (März 2022)

1. Die oben erwähnte diachrone Darstellung

http://www.swisseduc.ch/altphilo/latein/lsprache/lgrammatik/docs/4145konl.pdf

der Einfachheit halber gerade auf der nächsten Seite aufgeführt. – Unter heutigen Verhältnissen (gekürzte Lektionszahlen) kann man sich den „Luxus“ wohl kaum mehr leisten, dabei wäre dieser Wechsel der Betrachtungsweisen sogar ein erkenntnistheoretischer Gewinn!

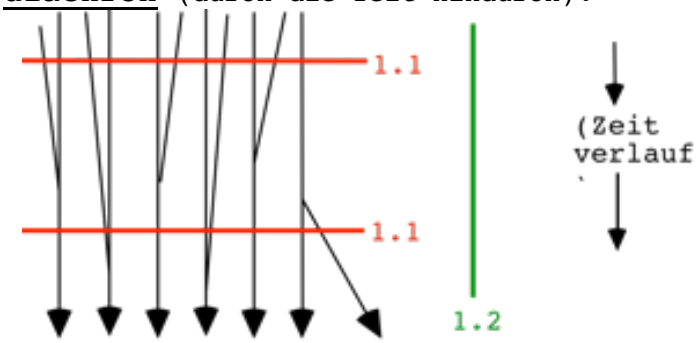
Diachrone Betrachtung der 3. Deklination

1. Vorbemerkung

Sprachliche und andere Erscheinungen lassen sich auf zwei verschiedene Arten betrachten (entsprechend fallen die Resultate verschieden aus, s. Anm. 1):

1.1 Entweder legt man an einem Punkt einen zeitlichen Querschnitt durch die betr. Erscheinungen und beschreibt, wie sie zu diesem Zeitpunkt bestanden haben. Diese "horizontale" Betrachtungsweise nennt man deskriptiv (beschreibend) oder **synchron** (gleichzeitig).

1.2 Oder man betrachtet die einzelnen Erscheinungen daraufhin, wie sie sich im Laufe der Zeit entwickelt haben. Diese "vertikale" Betrachtungsweise nennt man historisch (geschichtlich) oder **diachron** (durch die Zeit hindurch):



2. Diachrone Betrachtung der 3. Deklination

Nach der synchronen Betrachtung der 3. Deklination (d.h. wie die 3. Deklination etwa in der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts v.Chr. für einen Römer ausgesehen hat) folgt kurz die diachrone Darstellung:

2.1 Die Substantive und die Adjektive der 3. Deklination waren ursprünglich grösstenteils **Konsonantstämme oder i-Stämme**; das erkennt man bei gleichmässiger Abtrennung der Endungen: z.B. Gen.Pl. consu**l**um, civ**i**um[1].

2.2 Diese beiden Stammtypen wurden im Laufe der Zeit durcheinander gebracht, es fanden gegenseitige Uebernahmen von Endungen statt[2]. Das Resultat war eine **Mischdeklination**.

2.3 Schliesslich bildete sich eine neue Gruppierung heraus, nämlich nach **Substantiven und Adjektiven**:
- die Substantive deklinierten eher nach der einstigen konsonantischen Deklination[3], s. das Normalschema;
- die Adjektive deklinierten eher nach der einstigen i-Deklination[4], s. das Normalschema.

---

[1] bei diachroner Betrachtung trennen wir -um als Endung ab, bei synchroner -ium!

[2] Beispiele: a) Akk.Pl. -ēs der Konsonantstämme drängte -īs der i-Stämme zurück.
b) Dat./Abl.Pl. -i-bus (falsch abgetrennt!) der i-Stämme bildete den Dat./Abl.Pl. der Konsonantstämme.

[3] Beispiel: Abl.Sg.-ĕ und Akk.Pl.-ēs (der Konsonantstämme) verdrängten allmählich -ī und -īs (der i-Stämme): navī -> navĕ; navīs -> navēs.

[4] Beispiel: Die akt. Partizipien der Gleichzeitigkeit waren Konsonantstämme gewesen (Gen.Pl. einst: laudantum), übernahmen aber fast alle Endungen der i-Stämme.

2. Kritik neuerer und neuer Lehrbücher

Neben drei neueren bzw. neuen Lehrwerken mit sprachwissenschaftlich korrekter und fachdidaktisch geeigneter Darstellung der 3. Deklination sind eine Anzahl Lehrbücher auf den Markt gelangt, die das Ziel verfehlt haben.

Sprachwissenschaftlich nicht korrekte Darstellungen:

- Es wird z.B. nach wie vor aufgeteilt in konsonantische, gemischte und i-Deklination, also scheinbar diachron, obwohl das Buch sonst rein synchron vorgeht (etwa in der Abtrennung der Endungen) und sich so in Widersprüchen verfängt, vgl. unten.
- Der ja nur in diachroner Betrachtungsweise sinnvolle Terminus „konsonantisch“ und der ohnehin verfehlte Terminus „Mischdeklination“ werden umfunktioniert und erhalten eine neue Bedeutung, offenbar aus Verlegenheit, weil die BuchautorInnen erkannt haben, dass sie unzutreffend sind, aber aus unbekannten Gründen nicht geopfert werden sollen: Die 3. Deklination heisst dann als ganze (!) „konsonantische“ oder „Mischdeklination“ statt „3. Deklination“; die Begründungen: weil der Stamm auf einen Konsonanten ausgehe bzw. weil die 3. Deklination aus mehreren Gruppen bestehe. Beides ist unsinnig.
- „Konsonantisch“ ist aus einem zweiten Grund verfehlt. Bei der heute – zurecht – rein synchronen Betrachtungsweise im Unterricht werden alle Deklinationen plötzlich zu „Konsonantstämmen“: *serv-us*, *serv-a*, *exercit-us*, *fid-es*, die Bezeichnung verliert ihre Funktion, und ein gescheiter Schüler wundert sich dann schon, wenn *ov-is* ein Konsonantstamm sein soll, *serv-us* jedoch nicht... „Konsonantstamm“ ist eben ein Terminus der diachronen Betrachtung, die entsprechend *servo-s*, *serva-* etc. abtrennt gegenüber *consul-* und *civi-*, und die diachrone und die synchrone Betrachtung zu „mixen“ ergibt ein hölzernes Eisen.
- „i-Stämme“: Hier schiesst ein Lehrbuch den Vogel ab, wenn es den Terminus rechtfertigt mit der Aussage, diese Substantive würden auch i-Stämme (sic) genannt, weil in den Endungen (sic) ein i- auftrete. Gewiss ein Fehler, der aus schierer Unkenntnis der Sprachwissenschaft entstanden ist.

Fachdidaktisch verfehlt ist:

- die unnötige Verkomplizierung der 3. Deklination. Wie gezeigt, genügt das einfache Normalschema der Substantive und der Adjektive, bei den Substantiven mit „auch: *-ium*“, eventuell noch ergänzt mit Abl. Sg. *-ī* und Akk. Pl. *-īs*. Es besteht kein Grund, Untergruppen nach Stammauslauten einzuführen, in jeder Buchlektion wieder eine neue (z.B. zuerst *-or*, *oris* und *-as*, *atis*, dann *-o*, *-onis* etc.). Die AutorInnen denken nicht an die armen SchülerInnen!

- die Verteilung der Substantive der 3. Deklination über mehrere Lektionen hin. Das ist eine Folge der genannten Verkomplizierung. Es gibt tatsächlich ein Lehrbuch, das – mit Unterbrüchen – zwölf Lektionen darauf verwendet! Ein endloses Schülerleiden. Um die beiden Normalschemata der Substantive und der Adjektive einzuführen, genügt je eine Lektion. Abgesehen von den Differenzen zwischen m./f. und ntr. liegt das Problem ja nur beim Nominativ Sg., und den muss man ohnehin lernen; alle anderen Formen sind stets dieselben. Und abgesehen von der Zusatzbelastung der SchülerInnen, die erst noch überflüssig ist, „erlaubt die Vereinfachung, einiges an Zeit zu sparen, angesichts der Stundenreduktionen ein gewichtiges Argument“, wie oben ausgeführt.

Zürich, 11.03.2022 Th. Wirth